

Seminar aus Theorie- und Ideengeschichte (G10 Nr. 602228):

Kriege im 21. Jahrhundert

Univ.-Prof. Dr. Hannelore Eva Kreisky
WS 2002/03

Kindersoldaten als Beispiel privatisierter Gewalt in den Neuen Kriegen

Birgit Kegelreiter
Matr.Nr. 9205135
Studienkennzahl A300/295
E-Mail: b_ke74@hotmail.com

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	3
1. Was ist neu an den neuen Kriegen?.....	4
1.1. Die Entwicklung kriegerischer Auseinandersetzungen seit 1945.....	4
1.2. Der Begriff der “Neuen Kriege“.....	5
1.2.1. Die neue Art der Kriegführung.....	5
1.2.2. Das Entstehen einer neuen Kriegsökonomie.....	6
1.3. Warlords als Hauptnutznießer der neuen Kriegsökonomie.....	6
2. Die Bedeutung privatisierter Gewalt im Kontext der Neuen Kriege.....	8
2.1. Der Zerfall des staatlichen Gewaltmonopols – die Entstehung privater Gewaltmärkte.....	8
2.2. Kennzeichen privatisierter Gewalt.....	8
2.3. Zu den Gründen für die Privatisierung von Gewalt zählen:.....	9
3. Zur Rolle von Kindersoldaten in den neuen Kriegen.....	10
3.1. Wer gilt als Kindersoldat? - Begrifflichkeit und Definition.....	11
3.2. Wer sind diese Kindersoldaten und woher kommen sie?.....	12
3.3. Die besondere Situation von weiblichen Kindersoldaten.....	13
3.4. Zwangsrekrutierung versus freiwilliger Kriegsdienst.....	14
3.4.1. Zwangsrekrutierung.....	14
3.4.2. Freiwilliger Kriegsdienst	15
3.4.2.1. Kulturelle und ideologische Gründe.....	15
3.4.2.2. Wirtschaftliche und soziale Gründe.....	16
Schutzfunktion.....	16
3.5. Kindersoldaten – Opfer oder Täter? Ein ambivalentes Verhältnis.....	17
4. Conclusio – Kindersoldaten im Spannungsfeld der neuen Kriege.....	18
5. Literaturverzeichnis.....	19
Bücher.....	19
Internetquellen und Zeitschriften.....	21

Abstract

Folgende Arbeit soll zeigen, dass Kindersoldaten zu einem fixen und wichtigen Bestandteil einer neuen Kriegsökonomie geworden sind. Sie tragen wesentlich zur Verbilligung von innerstaatlichen, transnationalen Kriegen bei, da sie die unbezahlten Armeen der neuen Kriegsherren bilden. Jene Warlords nutzen die politische und wirtschaftliche Schwäche eines Staates, um in diesen gewaltoffenen Räumen ihr eigenes Gewaltmonopol zu errichten. Der Einsatz von brachialer Gewalt gilt als zentrales Element dieser von ökonomischen Interessen dominierten Kriegsstrategie. Neben anderen irregulären Kriegsakteuren, wie Söldnern, Rebellen, Milizionären, beteiligen sich auch Kindersoldaten an dieser von Gewalt gesteuerten Raubökonomie.

Im ersten Kapitel sollen die wesentlichen Merkmale der so genannten neuen Kriege aufgezeigt werden, in deren Mittelpunkt eine hochprofitable Kriegsökonomie steht. Im Vordergrund des zweiten Kapitels steht die Privatisierung von Gewalt im Kontext der neuen Kriege. Die Schaffung von privaten Gewaltmärkten bildet die Voraussetzung zur Durchsetzung ökonomischer Interessen. Der dritte Hauptteil der Arbeit beleuchtet schließlich die Rolle von Kindersoldaten innerhalb dieser neuen Kriegsökonomie.

1. Was ist neu an den neuen Kriegen?

1.1. Die Entwicklung kriegerischer Auseinandersetzungen seit 1945

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg der Zahl kriegerischer Auseinandersetzungen beobachten. Im Durchschnitt wächst die Kriegsintensität um einen Krieg pro Jahr und erreichte im Zeitraum von 1990 bis 1996 einen Jahresdurchschnitt von 46 Kriegen (während in den 50er Jahren durchschnittlich 12 Kriege pro Jahr geführt wurden).¹

Von den 201 Kriegen, die zwischen 1945 und 1997 ausgetragen wurden, fanden über 90% in Ländern der ehemaligen Zweiten und Dritten Welt statt. Der Schauplatz kriegerischer Konflikte verlagerte sich fast vollständig in die Peripherie. Im asiatischen Raum (56 Kriege), in Afrika südlich der Sahara (52 Kriege), sowie im Vorderen und Mittleren Orient (49 Kriege), scheint der Kriegszustand endemisch geworden zu sein.²

Aktuellere Zahlen aus dem Jahre 2002 bestätigen diese Entwicklung: von den insgesamt 29 Kriegen wurden 11 in Afrika südlich der Sahara, 10 in Asien, 6 im Vorderen und Mittleren Orient und 2 in Lateinamerika geführt.³

Neben der **geografischen Begrenzung** kriegerischer Auseinandersetzungen auf Regionen der Dritten Welt, lassen sich zwei weitere Grundmerkmale erkennen: eine rasante Zunahme innerstaatlicher Kriege, sowie eine hohe Opferbilanz unter der Zivilbevölkerung.

Seit 1945 wird das Kriegsgeschehen von einer wachsenden Anzahl **innerstaatlicher Kriege** dominiert. Zwei Drittel aller Kriege wurde aufgrund innerstaatlicher Auseinandersetzungen geführt, die Hälfte davon kann als 'Antiregimekriege'⁴ klassifiziert werden. 'Autonomie- und Sezessionskriege'⁵ machen die zweite große Gruppe transnationaler Kriege aus. Eine der Hauptursachen innerstaatlicher Auseinandersetzungen liegt in der gescheiterten oder nur mangelhaft erfolgten gesellschaftlichen Integration in einem schwachen Staat. "Dieses Scheitern wiederum ist Folge wirtschaftlicher Strukturschwächen, krasser Ungleichheiten in der Einkommensverteilung und der willkürlichen politischen Privilegien bestimmter Gruppen."⁶

Zu einem weiteren Merkmal der neueren Kriegsentwicklung zählt die **hohe Opferbilanz unter der Zivilbevölkerung**. Kriegerische Gewalt richtet sich zusehends gegen die schutzlose Zivilbevölkerung. Kamen zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf ein ziviles Opfer 8 getötete Soldaten, so hat sich diese Relation zum Ende des Jahrhunderts geradezu umgekehrt. Laut "UNICEF sind heute sogar bis zu 90 Prozent der Todesopfer Zivilisten, davon allein 40 Prozent Minderjährige."⁷ Zu den Opfern kriegerischer Auseinandersetzungen zählen neben

¹ Quelle: Schlichte, K./Siegelberg, J.: Kriege in den neunziger Jahren. S.132.

² Quelle: http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege_archiv.htm vom 18.11.2003, S.1.

³ Quelle: http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege_aktuell.htm vom 18.11.2003, S.2.

⁴ Gemäß der AKUF (Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung) Definition handelt es sich bei Antiregimekriegen um kriegerische Auseinandersetzungen, die den Sturz der Regierung, eine Veränderung des politischen Systems oder der Gesellschaftsordnung zum Inhalt haben.

⁵ Gemäß der AKUF Definition wird in Autonomie- und Sezessionskriegen um größere regionale Unabhängigkeit innerhalb des Staatenverbandes oder um eine gänzliche Loslösung vom Staatsverband gekämpft.

⁶ Zitat: http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege_archiv.htm vom 18.11.2003, S.2.

⁷ Zitat: Strutynski, Peter: Nichts Neues unter der Sonne? - Die Kriege des 21. Jahrhunderts. S.2.

<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/neuekriege/strutynski.html>

den Toten und Verwundeten auch Vertriebene und Flüchtlinge, deren Zahl ebenso rasant zunimmt.

1.2. Der Begriff der „Neuen Kriege“

Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Termini, die das Aufkommen eines neuen Kriegstypus zu benennen und begrifflich abzugrenzen versuchen. Dies gestaltet sich jedoch schwierig, als der Krieg im Kontext der Globalisierung und einer widersprüchlichen politischen Neuordnung nach dem Ende des Ost-West Konfliktes nicht nur facettenreicher wurde, sondern auch seine Konturen geändert hat.

Während Wolfgang Sofsky von den wilden Kriegen spricht, verwenden Mary Kaldor und Herfried Münkler den Begriff der neuen Kriege, sowie der privatisierten bzw. entstaatlichten Kriege (Münkler: Über den Krieg). Viele Autoren benutzen auch die Bezeichnung des postmodernen Krieges (Ignatieff) oder des entarteten Krieges (Shaw).

Mit dem Begriff der neuen Kriege soll zum einen eine deutliche Abgrenzung zu den konventionellen Staatenkriegen geschaffen werden, und zum anderen soll der politische Charakter dieser neuen Gewaltform hervorgehoben werden.⁸

Obwohl es sich bei den neuen Kriegen vorwiegend um innerstaatliche, transnationale Konflikte handelt, sind sie dem Außendruck der Globalisierung voll ausgesetzt. Sie entstehen zumeist dort, wo sich keine stabile Staatsordnung etablieren konnte. Münkler konstatiert einen endemischen Kriegszustand an den Grenzen der ehemaligen großen Reiche (z.B. Kaukasus, Balkan, Naher Osten, Schwarzafrika).⁹ Bei diesen Kriegen an der Peripherie handelt es sich vielmehr um Staatszerfallskriege als um Staatsbildungskriege. Diese Entwicklung wurde oft nicht wahrgenommen, „weil diese Kriege von vielen als Durchgangsstadium zu einer neuen Staatenbildung im Prozess der Entkolonialisierung begriffen wurde,...“.¹⁰

Für den Zerfall junger, noch instabiler Staaten sind einerseits die politische Einflussnahme von außen, und andererseits die destruktive Wirkung von wirtschaftlicher Globalisierung verantwortlich. Das Fehlen oder Scheitern von innerstaatlicher Konsolidierung verbunden mit, aber auch bedingt durch wirtschaftliche(r) Instabilität ist nur einer von vielen Kriegsauslösenden Faktoren. Korruption, der Kampf um politische und wirtschaftliche Interessen, sowie ethnisch-kulturelle, religiöse und regionale Gegensätze bilden ein Konglomerat unterschiedlicher und in Wechselwirkung stehender Kriegsursachen.

Die neuen Kriege unterscheiden sich in wesentlichen Punkten von den klassischen Staatenkriegen:

1.2.1. Die neue Art der Kriegführung

Während der kostenintensive Staatenkrieg zumeist nur von kurzer Dauer war und nach dem „Prinzip der Konzentration der Kräfte in Raum und Zeit“ geführt wurde, gestalten sich die neuen Kriege als äußerst langwierig und zumeist ohne örtliche Begrenzung. Der aus dem US Militär stammende Begriff der 'low intensity wars' bezeichnet Konflikte von geringer Intensität, deren Kampfhandlungen immer wieder von Ruheperioden unterbrochen wird. Kriegsbeginn und Kriegsende sind oft nicht klar erkennbar, ebenso wenig lassen sich nach

⁸ Vgl. Kaldor, M.: Neue und alte Kriege. S.8.

⁹ Vgl. Münkler, H.: Über den Krieg. S.231.

¹⁰ Zitat: Münkler, H.: Über den Krieg. S.221.

jahrelangen Kampfhandlungen die eigentlichen Kriegsparteien eruieren. Die Trennung zwischen Militär und Zivilbevölkerung ist aufgehoben, ebenso die Unterscheidung zwischen kriegerischer und krimineller Gewalt. Normen und Regeln des Kriegsrechts und des humanitären Völkerrechts sind außer Kraft gesetzt. Es herrscht mehr oder minder ein gesetzloser Zustand in einem gewaltoffenen Raum.

In den neuen Kriegen werden kaum hoch technologisierte Waffen eingesetzt, viel eher kommen leichte, zielgenaue Handfeuerwaffen, sowie Landminen oder gar "nur" Messer und Macheten zur Anwendung. Einfache und handliche Waffen ermöglichen infolge dessen den Einsatz von kleinen Kämpfern – Kindersoldaten stellen ein billiges und effektives Kriegsinstrument dar.¹¹ Aus ihnen rekrutieren die Kriegsherren ihre Armeen. Zu den Akteuren, die das Kriegsgeschehen dominieren zählen Warlords, Söldner, Milizen, Marodeure und andere Irreguläre, die allesamt nach Profit und persönlicher Bereicherung gieren.

1.2.2. Das Entstehen einer neuen Kriegsökonomie

Ein zentrales Merkmal der neuen Kriege ist deren zunehmende Kommerzialisierung und der damit verbundene Bedeutungsverlust der regulären Ökonomie gegenüber dem informellen und kriminellen Sektor. Der Krieg wird nicht mehr aus politischen, religiösen oder ideologischen Gründen geführt, vielmehr dominieren ökonomische Interessen das Kriegsgeschehen. Er mutiert zum Selbstzweck, wird um seiner selbst willen geführt und muss für seine Akteure rentabel sein. "Denn er ernährt diejenigen, die ihn führen. Krieg ist ihr Leben, und ihr Leben ist der Krieg. Der Frieden brächte sie um die Grundlage ihrer Existenz."¹² Das Kriegführen entwickelte sich zu einer Form der Subsistenzsicherung.

Eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren einer profitablen Kriegsökonomie ist die Anbindung an globale Wirtschaftsprozesse. Die lokalen Kriegsakteure finanzieren ihren Lebensunterhalt durch den illegalen Handel mit wertvollen Rohstoffen, wie Diamanten, Gold, Kobalt und Öl, sowie durch den Waffen- und Drogenschmuggel. Sie profitieren außerdem von den humanitären Hilfstransporten internationaler Organisationen. Flüchtlingslager haben sich nicht nur zu einer dauerhaften Begleiterscheinung der neuen Kriege entwickelt, sie dienen den Kriegsakteuren auch als wichtige Versorgungsquelle (Lieferant von Nahrungsmitteln und Medikamenten). Der Krieg mutiert zu einer Lebensform für all jene, die durch Plünderungen, Raub, Erpressen von Schutzgeldern und Wegzöllen, sowie durch den Schwarzmarkt Gewinne lukrieren und davon ihren Lebensunterhalt bestreiten.

1.3. Warlords als Hauptnutznießer der neuen Kriegsökonomie

Die Figur der heutigen Kriegsherren (Warlords) ist keine Begleiterscheinung der neuen Kriege. Vielmehr finden sich ihre historischen Vorläufer in den italienischen Condottieri der Renaissance, sowie in den 'ecorceurs' (Leuteschinder), die während des Hundertjährigen Krieges brandschatzend durch Frankreich gezogen sind.¹³ Ihr Auftreten ist keineswegs geografisch begrenzt, sind sie doch überall dort anzutreffen, wo ein fehlendes oder instabiles Staatsmonopol ausreichend Freiraum für eine profitable Raubökonomie bietet.

Warlords nutzen bzw. schaffen gewaltoffene Räume, um durch informelle und kriminelle Kanäle am Weltmarkt zu operieren. Der illegale Handel mit Drogen und Waffen gehört

¹¹ Vgl. Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.36.

¹² Zitat: Sofsky, W.: Zeiten des Schreckens. S.148.

¹³ Vgl. Sofsky, W.: Zeiten des Schreckens. S.152-153.

ebenso dazu, wie der Handel mit wertvollen Rohstoffen (Diamanten, Gold, Erze, Öl, Edelhölzer). Unter massiver Gewaltanwendung verbreiten sie Angst und Schrecken unter der Zivilbevölkerung, rauben deren Hab und Gut, erpressen Schutzgelder und plündern internationale Hilfstransporte. Um mit den Worten von Kapuściński zu sprechen: Ein Warlord ist das Gegenteil von Robin Hood.¹⁴ Er ist jemand "der den Zerfall des Staates (zu dem er selbst beigetragen hat und beiträgt) ausnützt, um für sich selbst einen informellen Ministaat herauszuschneiden, in dem er wie ein Diktator herrscht."¹⁵

Die Kriegsherren rekrutieren ihre **Armeen** aus den tausenden hungrigen und arbeitslosen jungen Männern, denen jegliche Zukunftsperspektive in der Friedensökonomie fehlt und die nur davon träumen, in die Armee eines Warlords aufgenommen zu werden. Der Großteil der Truppen setzt sich jedoch aus zwangsrekrutierten Zivilisten zusammen. Dabei greifen die Kriegsherren bevorzugt auf Kinder und Jugendliche zurück, die eine leichte, da wehrlose Beute sind, keinerlei Ansprüche stellen und leicht einzuschüchtern sind. Kindersoldaten tragen wesentlich zur Verbilligung der neuen Kriege bei.

Diese Horde schlecht oder kaum ausgebildeter Kämpfer erfährt keine militärische Disziplinierung, was auch ein Grund für ihre hohe Gewaltbereitschaft gegenüber der Zivilbevölkerung sein mag. Andererseits verfolgt das moderne Kriegsherrentum bewusst die Strategie exzessiver Gewaltanwendung. Grausame Foltermethoden und Tötungsrituale lassen sich besonders im afrikanischen Kriegsherrentum beobachten.¹⁶ Die verstümmelten und geschundenen Körper der Opfer haben symbolischen Charakter: sie offenbaren einerseits die Allmacht der Kriegsherren und ihrer Anhänger, und verstärken andererseits die (Todes-)Angst unter der schutzlosen Zivilbevölkerung.

Zusammenfassend lassen sich folgende zentrale Elemente des modernen Kriegsherrentums ausmachen:

- Das Kriegsherrentum nutzt die Schwäche und Instabilität des staatlichen Gewaltmonopols, um in diesen gewaltoffenen Räumen eine profitable und dauerhafte Kriegsökonomie zu errichten.
- Die von den Warlords geschaffene und an den Welthandel angebundene Raubökonomie basiert auf Plünderung, Erpressung und Handel mit wertvollen Rohstoffen, Drogen und Waffen. Gerade weil die Kriegskosten so gering sind und der Gewinn aus der Raubökonomie so hoch ist, mutiert der Krieg zu einer lukrativen Lebensform für seine Akteure.
- Unter exzessiver Gewaltanwendung verteidigen die Kriegsherren ihre Herrschaft. Die von den marodierenden Banden der Warlords ausgehende Gewalt richtet sich primär gegen die wehrlose Zivilbevölkerung.
- Die Truppen der Kriegsherren rekrutieren sich zumeist aus Irregulären (Söldner, Milizionäre, arbeitslose Halbwüchsige und Kindersoldaten). Aufgrund der zumeist repressiven Rekrutierung der Kämpfer, sowie aufgrund dezentraler Kommandostrukturen bilden die Armeen der Warlords ein äußerst instabiles Gefüge.

¹⁴ Quelle: Kapuściński, R.: Afrikanisches Fieber. S.254.

¹⁵ Zitat: Kapuściński, R.: Afrikanisches Fieber. S.253.

¹⁶ siehe Kapuściński, R.: Afrikanisches Fieber / Scholl-Latour, P.: Afrikanische Totenklage.

2. Die Bedeutung privatisierter Gewalt im Kontext der Neuen Kriege

2.1. Der Zerfall des staatlichen Gewaltmonopols – die Entstehung privater Gewaltmärkte

Primär entstehen private Gewaltmärkte dort, wo keine dauerhafte Konsolidierung von Staatlichkeit gelungen ist. Davon besonders betroffen sind Länder der Dritten Welt in Afrika, Asien und Lateinamerika, in denen die Etablierung einer stabilen Staatsordnung unzureichend oder überhaupt nicht zustande gekommen ist. Solche Staaten werden auch als 'Failed' oder 'Weak States' bezeichnet.

Ein wesentlicher Unterschied zu den herkömmlichen Staatenkriegen ist die in den neuen Kriegen vorherrschende Entstaatlichung beziehungsweise Privatisierung kriegerischer und militärischer Gewalt. Dort, wo die Mechanismen der Globalisierung die politische Handlungsfähigkeit des Staates einschränken oder außer Kraft setzen, verliert das staatliche Gewaltmonopol an Bedeutung und Einfluss. Besonders Länder in der Peripherie sind einerseits als ökonomisch uninteressante Regionen vom Weltmarkt abgekoppelt, andererseits aber dessen Druck durch die Außenorientierung ihrer Ökonomien ausgeliefert. Das staatliche Gewaltmonopol hat keine regulierende Funktion mehr und zerfällt - an dessen Stelle treten private Gewaltmärkte.

Aber auch in den westlichen Industrieländern wird das Gewaltmonopol nicht mehr als exklusive Angelegenheit des Staates betrachtet. Zusehends übernehmen private Wach- und Sicherheitsdienste innerstaatliche Funktionen, wie beispielsweise die Privatisierung des Strafvollzuges in Großbritannien.

Privatisierte Gewalt bedarf der dauerhaften Organisation, um die Staatsgewalt herauszufordern und an ihre Stelle zu treten. Erhard Eppler schreibt in seinem Buch 'Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt?': "Privatisierte Gewalt nimmt für einzelne oder Gruppen in Anspruch, was nur dem Staat zusteht. Sie missachtet das staatliche Gewaltmonopol, durchbricht es, nicht selten in der Absicht, es schließlich abzuschaffen."¹⁷

2.2. Kennzeichen privatisierter Gewalt

1. Sie ist **schwer zu lokalisieren**. Die Fronten bzw. Grenzen verschwimmen - oft ist schwer auszumachen wer gegen wen kämpft, sofern die Kriegsakteure überhaupt identifiziert werden können.
2. Die Unterscheidung zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten ist aufgehoben. Privatisierte Gewalt richtet sich primär gegen die schutzlose **Zivilbevölkerung**. Der

¹⁷ Zitat: Eppler, E.: Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt. S.14.

Kampf wird nicht zwischen ebenbürtigen Gegnern ausgetragen, vielmehr lässt sich eine Asymmetrisierung kriegerischer Gewalt konstatieren.¹⁸

3. Ökonomische Interessen dominieren privatisierte Gewalt. Mit anderen Worten: sie ist durch und durch **kommerzialisiert**. Privatisierte Gewalt muss sich für die Kriegsakteure lohnen und eine Rendite abwerfen. Gewinn und Beute werden zu zentralen und legitimen Kriegszielen. Die modernen Kriegsherren sind Kommandeur und Unternehmer zugleich.
4. Privatisierte und kommerzialisierte Gewalt unterliegt der **absoluten Gesetzlosigkeit**. Es gelten weder völkerrechtliche Normen, wie das Kriegsrecht oder die Menschenrechte, noch moralische Schranken. Sie entzieht sich jeglicher staatlichen und völkerrechtlichen Kontrolle und Verantwortung. Mit der Entgrenzung der Gewalt geht auch ein Anstieg des Gewaltniveaus einher. Die Grenzen zwischen 'zivilisierter' und krimineller Kriegsgewalt verschwimmen bzw. lösen sich auf.
5. Ein weiteres Merkmal von privatisierter Gewalt ist die Verbindung von absoluter Gesetzlosigkeit und kriminellen Geschäften auf der einen Seite und religiösem oder nationalistischem Fundamentalismus auf der anderen. Dieses Miteinander von **Fundamentalismus und Kriminalität** entsteht dadurch, dass Fanatiker zu kriminellen Methoden greifen um ihre Ziele zu erreichen. Der mit privatisierter Gewalt einhergehende fundamentalistisch begründete Fanatismus rechtfertigt jedes Verbrechen.

Weiters lässt sich zwischen der Privatisierung von oben bzw. von unten differenzieren:

Die **Aushöhlung des Gewaltmonopols von oben** erfolgt durch korrupte Machteliten, militärische Führer oder durch die besitzende Oberschicht. Es werden zumeist paramilitärische Verbände beauftragt, im Interesse der Regierung oder der Armee quasi die Schmutzarbeit zu erledigen. Sie werden von oberster Stelle geduldet und finanziert, die Regierung ihrerseits kann vor der internationalen Staatengemeinschaft behaupten, nichts mit diesen Aktionen zu tun zu haben (z.B. Ost-Timor). Die staatlichen Auftraggeber tragen jedoch immer das Risiko, selbst zum Ziel ihrer paramilitärischen Verbündeten zu werden (besonders dann, wenn es um die Verfolgung kommerzieller Interessen geht).

Die **Bedrohung des staatlichen Gewaltmonopols von unten** durch Revolution oder Rebellion ist kein neues Phänomen. Während die Revolutionäre oder Rebellen aus politischen oder ideologischen Motiven für einen eigenen oder gerechteren Staat kämpfen, streben die Kriegsherren Afrikas oder Asiens vornehmlich keinen neuen Staat an. Im Gegenteil: er wäre nur hinderlich. Privatisierte Gewalt ist zumeist schon so weit kommerzialisiert, dass sich damit keine staatliche Rechtsordnung herstellen lässt. "Kommerzialisierte Gewalt zielt auf keinen Staat, denn der könnte ja die Gewalt wieder verstaatlichen"¹⁹.

2.3. Zu den Gründen für die Privatisierung von Gewalt zählen:

- Billige, leicht verfügbare und in ihrer Anwendung einfache **Waffen** ermöglichen den raschen Einsatz kaum ausgebildeter Kämpfer, wie z.B. von Kindersoldaten.

¹⁸ Vgl. Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.11.

¹⁹ Zitat: Eppler, E.: Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? S.89.

- Die **extreme Verwundbarkeit unserer Zivilisation** vor allem durch Terroranschläge, begünstigt die Privatisierung von Gewalt. Der Terrorismus nutzt die zivile Infrastruktur des Gegners, um diese als Waffe einzusetzen. Er sät Verunsicherung und Angst mit dem Ziel, das hochsensible globale Wirtschaftsgeflecht aufzubrechen.
- Gesellschaften, in denen eine breite Unterschicht von den Erwerbsmöglichkeiten der Friedensökonomie ausgeschlossen bleibt, sind anfälliger für eine Privatisierung von Gewalt. Besonders dann, wenn **strukturelle Arbeitslosigkeit** und demografische Besonderheiten aufeinanderprallen. "...aus dem Zusammentreffen von struktureller Arbeitslosigkeit mit einem überproportional hohen Anteil von Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung,..."²⁰ ergibt sich für Münkler eine der wichtigsten Ursachen von privatisierter kriegerischer Gewalt.
- **Ökonomische und kommerzielle Interessen** dominieren die Privatisierung von Gewalt. "Es stabilisieren sich produktive wirtschaftliche Systeme der Gewaltnutzung und der Gewalterzeugung."²¹

Die **Folgen der Erodierung des staatlichen Gewaltmonopols** sind vielfältig:

- Es kommt zu einem Kontrollverlust über das staatliche Territorium, weil der Staat nicht mehr in der Lage ist, seine Grenzen zu sichern und seinen Bürgern ausreichend Schutz zu bieten. In diesem gewaltoffenen Raum können korrupte Kriegsherren viel leichter ihre Herrschaft sichern und behaupten.
- Neue Formen der Gewährleistung von "Sicherheit" werden von privaten Rebellengruppen, Milizverbänden und Banden übernommen oder vielmehr aufgezwungen. Die Erpressung von Schutzgeldern und Wegzöllen gehören ebenso dazu, wie das Anbieten von Sicherheitsdiensten für multinationale Konzerne z.B. Sicherung der Zufahrtswege zu den Rohstoff-Abbaugebieten. Die mit dem Staatszerfall einhergehende Auflösung von Teilen des Polizei- und Militärapparates forciert die Bildung von marodierenden Banden. Raub und Plünderung sind häufig die einzige, sicher aber die einfachste Möglichkeit der Geld- und Ressourcenbeschaffung.
- Die Konflikte werden zunehmend "ethnisiert" – es gilt das Ausschlussprinzip für Angehörige anderer Volksgruppen. Jene werden eingeschüchtert und gewaltsam vertrieben, im schlimmsten Fall entartet der Konflikt zum Völkermord (Ruanda, Bosnien). Ziel dieser Kriegsstrategie ist die völlige Kontrolle der Zivilbevölkerung, gegen die sich die kriegerische Gewalt primär richtet.

3. Zur Rolle von Kindersoldaten in den neuen Kriegen

Der Einsatz von Kindern und Jugendlichen als Kämpfer ist an sich kein Phänomen der neuen Kriege. Sie wurden auch in früheren Kriegszeiten für Versorgungs- und Nachschubdienste, aber auch für den direkten Kampf eingesetzt. Im Zweiten Weltkrieg beispielsweise rekrutierte die deutsche Wehrmacht 14-jährige Schüler als Flakhelfer. Jugendliche Kämpfer dienten aber auch an vorderster Front, wie das "Kindermassaker bei Langemarck" bezeugt. "In geschlossenen Schützenlinien rückten die Deutschen, darunter auch Studenten und

²⁰ Zitat: Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.37.

²¹ Zitat: Elwert, G.: Gewaltmärkte. S.93.

Gymnasiasten ohne militärische Erfahrung, vor und wurden von den Gewehrkegeln britischer Berufssoldaten reihenweise niedergestreckt.“²²

Kindersoldaten wurden vor allem in den nachkolonialen Anti-Regime-Kriegen eingesetzt. Diese Kriege wurden im Stile von Guerillakämpfen mit leichter Bewaffnung geführt und eigneten sich besonders für den Einsatz von jungen, schlecht ausgebildeten Kämpfern. Sowohl die Roten Khmer in Kambodscha, als auch die Taliban in Afghanistan, die Kurden in der Türkei und viele Anti-Regime-Bewegungen in Schwarzafrika und Lateinamerika griffen auf Kindersoldaten zurück.

Schätzungen beziffern die Zahl der heute im Kriegsdienst befindlichen Kindersoldaten mit mehr als 300.000. Davon sollen alleine in Schwarzafrika 120.000 an bewaffneten Konflikten teilnehmen. Neben Schwarzafrika stellt der asiatische Raum ein hohes Kontingent an jungen Kämpfern. In Sri Lanka beispielsweise setzen die Befreiungstiger von Tamil Eelam bevorzugt minderjährige Jungen und Mädchen im Kampf gegen die Regierungstruppen ein.

In Lateinamerika hat sich die Zahl der Kindersoldaten aufgrund des Rückganges von bewaffneten Konflikten reduziert. Dennoch kämpfen in Kolumbien, Peru, Paraguay und Mexiko tausende Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren auf Seiten der Armee oder nichtstaatlicher Gruppen.

3.1. Wer gilt als Kindersoldat? - Begrifflichkeit und Definition

Der Begriff Kindersoldat setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: 'Kind' und 'Soldat'. Mit dem Wort 'Kind' beschreibt man das geistige und körperliche Entwicklungsstadium eines Menschen, welches mit Erreichen einer bestimmten Altersgrenze (Volljährigkeit) als abgeschlossen gilt (die geistige Entwicklung ist davon natürlich ausgenommen).

Der Begriff des Soldaten als 'Angehöriger der Streitkräfte eines Landes' (Fremdwörter Duden Band 5) ist in diesem Kontext zu kurz gegriffen. Bezeichnet man damit aber alle Waffenträger, so ergibt sich ein schwammiges Gemenge aus regulären und irregulären Kriegsteilnehmern. Im Unterschied zu den herkömmlichen Soldaten fehlt den Kindersoldaten jegliche militärische Disziplinierung. Sie kämpfen sowohl auf Seiten regulärer Streitkräfte, vorwiegend aber auf Seiten von Irregulären, wie Rebellen, Guerillakämpfern, Söldnertruppen und Warlord Gruppen.

Der männlich gebrauchte Terminus des Kindersoldaten impliziert die Vorstellung, dass nur Jungen am Kriegsgeschehen teilnehmen würden. Angemessener wäre die Bezeichnung KindersoldatIn, denn auch Mädchen treten als Kriegaakteure in Erscheinung. Eine Definition, die auf die besondere Situation von weiblichen Kindersoldaten hinweist, liefert das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF):

““Child soldier“ in this document means any person under 18 years of age who is part of any kind of regular or irregular armed force or armed group in any capacity, including but not limited to cooks, porters, messengers, and those accompanying such groups, other than purely as family members. It includes girls recruited for sexual purposes and forced marriage. It does not, therefore, only refer a child who is carrying or has carried arms.”²³

²² Zitat: Sofsky, W.: Zeiten des Schreckens. S.134.

²³ Zitat: Spitzer, H.: „Kindersoldaten“ – Verlorene Kindheit und Trauma. S.18.

Diese Definition verweist auf die unterschiedlichen Aufgabengebiete von Kindern in bewaffneten Konflikten. Ihre Funktionen beschränken sich nicht auf den Dienst mit der Waffe, sie versehen auch Versorgungs- und Botendienste. Weibliche Kindersoldaten werden sexuell missbraucht und dienen den Kriegsherren häufig als Ehefrau. Eine andere Definition des Begriffs Kindersoldat beleuchtet die Hintergründe der Rekrutierung näher:

„*Ein Kindersoldat ist eine Person unter 18 Jahren, die zum Wehrdienst eingezogen wurde, sich freiwillig gemeldet hat oder dazu gezwungen wurde.*“²⁴

Folgende **zentrale Merkmale** charakterisieren den Begriff 'Kindersoldaten':

- sie haben die Altersgrenze von 18 Jahren noch nicht erreicht
- Knaben bilden zwar die überwiegende Mehrheit der Rekruten, aber auch Mädchen sind betroffen
- sie kämpfen auf Seiten von regulären und irregulären bewaffneten Einheiten
- sie erfahren zumeist keine militärische Disziplinierung
- sie erfüllen eine Vielfalt unterschiedlicher Aufgaben
- sie werden durch Zwangsrekrutierung zum Kriegersoldat oder sie verpflichten sich "freiwillig" zum Kriegsdienst (dazu näher Kapitel 3.4.)

3.2. Wer sind diese Kindersoldaten und woher kommen sie?

Kindersoldaten stammen vorwiegend aus:

- **den armen und benachteiligten Gesellschaftsschichten.** In den ländlichen Gegenden gehören sie zumeist der bäuerlichen Bevölkerung an, während in urbanen Gebieten überproportional Kinder aus Familien, mit einem weiblichen Haushaltsvorstand betroffen sind. Jene sozialen Unterschichten sind es auch, die besonders von Zwangsrekrutierungen betroffen sind. Gleichzeitig haben Kinder und Jugendliche aus ärmlichen Verhältnissen den größten sozialen und wirtschaftlichen Anreiz, der Armee oder einer Rebellengruppe beizutreten. Tausende hungrige und arbeitslose junge Männer träumen nur davon, in die Armee eines Warlords aufgenommen zu werden. Der Warlord gibt ihnen eine Waffe und ein Gefühl der Zugehörigkeit.²⁵ Eine geringe oder fehlende Schulbildung (Analphabetismus) ist ebenfalls charakteristisch für den freiwilligen Militärdienst.²⁶
- **Angehörige ethnischer Minderheiten und indigener Völker** unterliegen ebenfalls einem erhöhten Risiko, von Rebellen verschleppt oder zwangsweise zum Militärdienst eingezogen zu werden.
- **aus den Konfliktzonen** selbst. Flüchtlingslager bieten einen idealen Nährboden, um Kinder und Jugendliche für den Kriegsdienst zu mobilisieren. Ein Leben in Armut, gekennzeichnet von wirtschaftlicher und sozialer Ausgrenzung, sowie fehlender Perspektiven, treibt die Halbwüchsigen von selbst in die Arme der Kriegsherren. Für viele Kinder und Jugendliche ist der Kriegsdienst die einzige Option auf ein

²⁴ Zitat: Spitzer, H.: „Kindersoldaten“ – Verlorene Kindheit und Trauma. S.17.

²⁵ Vgl. Kapuściński, R.: Afrikanisches Fieber. S.253.

²⁶ Vgl. Brett, R.: The invisible soldiers. S.73.

“besseres“ Leben. Je näher diese Kinder an der Konfliktzone leben, desto größer ist ihr Risiko als Kindersoldat in die Auseinandersetzungen hingezogen zu werden.

- aus **zerrütteten Familienverhältnissen**.

Waisen und Straßenkinder sind eine bevorzugte und leichte “Beute“ bei Zwangsrekrutierungen. Durch den fehlenden familiären Rückhalt können sie sich vor einer Verschleppung noch weniger schützen. Aufgrund fehlender Dokumente können sie auch nicht ihre Herkunft und ihr wahres Alter belegen.

Andererseits übt der Kriegsdienst besonders auf Waisen und Kinder, die für das Familieneinkommen sorgen müssen, eine starke Anziehungskraft aus. Zumeist ist der Krieg der einzig prosperierende Wirtschaftssektor im Land. Mit der Waffe in der Hand ist jedenfalls leichter Geld zu verdienen oder an Ressourcen heranzukommen, als in irgendeinem anderen Wirtschaftszweig.

All diese Bevölkerungsschichten haben gemeinsam, dass sie über keinerlei Mittel verfügen, sich einer Zwangsrekrutierung zu widersetzen. Sie besitzen weder politischen noch wirtschaftlichen Einfluss, um sich gegen eine gewaltsame Verschleppung zur Wehr zu setzen.

Andererseits haben gerade jene sozialen Unterschichten den größten (wirtschaftlichen) Anreiz, einer Rebellengruppe oder Bürgerkriegspartei beizutreten. Das Geschäft mit der Gewalt ist für viele Kinder und Jugendliche der einzige Ausweg aus ihrem tristen Dasein, gekennzeichnet von Armut, hoher Arbeitslosigkeit und fehlender Zukunftsperspektiven. Herfried Münkler sieht die wichtigsten Antriebsmomente der neuen Kriege im “Zusammentreffen von struktureller Arbeitslosigkeit mit einem überproportional hohen Anteil von Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung, wodurch diese weitgehend aus der Friedensökonomie ausgeschlossen werden.“²⁷

3.3. Die besondere Situation von weiblichen Kindersoldaten

Der männlich gebrauchte “Terminus des Kindersoldaten suggeriert ein Bild, wonach ausschließlich oder überwiegend Jungen aktiv an bewaffneten Konflikten beteiligt sind“²⁸. Zahlenmäßig bilden Jungen zwar die Mehrheit, Mädchen sind aber ebenso von Zwangsrekrutierungen für militärische Einsätze betroffen. Während Regierungsarmeen vorwiegend Knaben für den Kriegsdienst einziehen, greifen bewaffnete Oppositionsgruppen auf Jungen und auf Mädchen zurück.

Die Aufgaben, welche den weiblichen Kindersoldaten zugeteilt werden, betreffen zumeist Nachschub- und Versorgungstätigkeiten, wie Kochen, Beschaffung von Nahrungsmitteln oder die Betreuung jüngerer Kindersoldaten bzw. die Versorgung der eigenen Kinder. Viele Mädchen nehmen aber auch aktiv an den Kampfhandlungen teil. Die einfache Bedienung der fast schon “kindergerechten“ Waffen (kleiner und leichter) ermöglicht den raschen Einsatz der jungen Kämpfer. In der Regel erhalten sie kein militärisches Training, sondern werden mit Drogen voll gepumpt in den Kampf geschickt.

In Sri Lanka beispielsweise rekrutiert die tamilische Rebellenorganisation “Liberation Tigers of Tamil Eelam“ vorzugsweise Mädchen, die zu Selbstmordattentäterinnen ausgebildet oder als “billiges Kanonenfutter“ an vorderste Front geschickt werden.

²⁷ Zitat: Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.37.

²⁸ Zitat: Spitzer, H.: „Kindersoldaten“ – Verlorene Kindheit und Trauma. S. 21.

“Im Regenwald von Sri Lanka gingen die tamilischen “Tiger-Rebellen“ dazu über, junge Mädchen als eine Art “Einwegkämpfer“ ins Feuer zu schicken. Ende Januar 1998 wurde eine Truppe von Teenagern, die man zuvor monatelang in einem Dschungelversteck eingesperrt hatte, ausgesandt, um, bewaffnet mit ein paar belgischen Maschinengewehren, die Verteidigungslinie der Regierungstruppen aufzubrechen. Das Militär schlug mit Haubitzen, Granatwerfern und Hubschraubern zurück. Von den neunzig Mädchen überlebte ein einziges.“²⁹

Mädchen im Kriegsdienst sehen sich verstärkt sexuellem Missbrauch und Vergewaltigungen ausgesetzt. Besonders junge und noch nicht HIV infizierte Mädchen sind eine beliebte Beute der Kriegsherren. Die ‘Lord’s Resistance Army’ in Norduganda beispielsweise verfolgt eine solche Strategie. Die aufgrund ihrer Jugend wahrscheinlich noch nicht infizierten Mädchen werden verschleppt und für sexuelle Dienste missbraucht. Zwangsehen mit den Warlords sind keine Seltenheit.

Besonders in Kulturen mit einer strengen Sexualmoral fällt die soziale Reintegration dieser missbrauchten Mädchen schwer. Neben den erlittenen physischen und psychischen Schmerzen zählen Stigmatisierung und Ausgrenzung durch den Familienverband und durch die Dorfgemeinschaft häufig zu den Spätfolgen ihrer Misshandlungen. Sie gelten als “beschmutzt“ und “geschändet“ – um die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft nicht noch schwieriger zu gestalten und aus Schamgefühl, schweigen sie häufig über das Erlebte.

Die soziale Reintegration in die Gemeinschaft ist auch eine existentielle Frage. Die Mädchen bzw. jungen Frauen kehren zumeist mittellos in ihre Heimat zurück – viele von ihnen wurden während ihres Kriegsdienstes schwanger, und haben nun Kinder zu versorgen. Fehlt der soziale und wirtschaftliche Rückhalt der Familie wird Prostitution oft zur einzigen Einnahmequelle.

3.4. Zwangsrekrutierung versus freiwilliger Kriegsdienst

3.4.1. Zwangsrekrutierung

Die Mehrzahl der Kindersoldaten wird gegen ihren Willen zum Kriegsdienst gezwungen. Dabei greifen die offiziellen Militärs und die Rebellengruppen gleichermaßen auf das repressive Mittel der Zwangsrekrutierung zurück. In den urbanen Gebieten kommt es zu Großrazzien auf belebten Straßen oder Marktplätzen, vor Schulen, Fußballplätzen oder Waisenhäusern. Die Polizei, das Militär oder die Rebellen umstellen ein Stadtviertel und greifen jeden wehrfähigen Halbwüchsigen auf. Bevorzugt werden auch Armenviertel durchforstet und Waisenkinder gefangen (Angehörige der sozialen Unterschicht). Familien, die ihre Kinder zu verstecken versuchen, werden von den Militärs unter Druck gesetzt, bedroht, in Geiselnhaft genommen oder sogar ermordet.³⁰

In den ländlichen Gebieten kommt es häufig zu brutalen Überfällen auf ganze Dörfer. Die Kinder und Jugendlichen werden bei solchen Überfällen von Militäreinheiten oder Rebellengruppen verschleppt und gewaltsam von ihren Familien getrennt. Viele von ihnen müssen mit an sehen, wie ihre Familienangehörigen auf brutale Art und Weise verstümmelt oder getötet werden.

²⁹ Zitat: Sofsky, W.: Zeiten des Schreckens. S.153.

³⁰ Vgl. Brett, R.: The invisible soldiers. S.50.

Eine besonders grausame Indoktrinierungsmaßnahme praktiziert(e) die mocambiquanische Widerstandsbewegung RENAMO (Resistencia Nacional Mocambicana), um die verschleppten Kinder gefügig und abhängig zu machen. Die Kindersoldaten mussten in ihr Heimatdorf zurückkehren und wurden gezwungen, ein Familienmitglied oder eine ihnen bekannte Person zu töten.

“ *The killing took place in such a way that the community knew that he had killed, thus effectively closing the door to the child ever returning to his village.*’ *Such children may develop a dependency relationship with their captors, eventually even coming to identify with their cause.*”³¹

An anderer Stelle heißt es:

“*In many places, including Colombia, Rwanda and Sierra Leone, children have been forced to commit atrocities against their own families and communities, ranging from beatings to mutilations and active participation in massacres.*”³²

Mit dieser Strategie verfolgen die Kriegsherren die systematische Ausgrenzung der Kinder aus ihrem Familien- und Dorfverband mit dem Ziel, ihnen jegliches Rückkehrrecht in ihre Heimat zu nehmen. Durch die familiäre Entwurzelung entwickeln die Kinder eine noch stärkere Abhängigkeit von ihren Befehlshabern.

3.4.2. Freiwilliger Kriegsdienst

Gerade bei Kindern stellt sich die Frage, inwiefern man überhaupt von einem freiwilligen Kriegsdienst sprechen kann. Diese so genannte “Freiwilligkeit“ resultiert vielmehr aus einer Fülle von indirekten Zwangsmechanismen, wie z.B. familiärer Druck, kulturelle Einflüsse, wirtschaftliche und soziale Ausgrenzung,... Die Gründe und Motive, aus denen sich Kinder einer militärischen Einheit anschließen, sind sehr vielfältig (wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und politischer Natur) und sollen genauer analysiert werden.

3.4.2.1. Kulturelle und ideologische Gründe

Durch die Heroisierung des Kampfes und durch die Verehrung von Kriegshelden oder Widerstandskämpfer wird den Kindern impliziert, die Teilnahme am Krieg sei etwas Ehrenvolles. Der Krieg steht für Männlichkeit – wer daran teil nimmt ist ein “echter Mann“ (Machismo). Je jünger die Kinder, umso lobenswerter ihr Einsatz. In manchen Kulturkreisen verleiht alleine das Tragen einer Militäruniform **Prestige und gesellschaftliche Anerkennung**.

In den Länderstudien von Rachel Brett und Margret McCallin fällt auf, dass dieses ‘Kriegsheldenepos’ vor allem in lateinamerikanischen Gesellschaften auftritt.³³ Dieser Umstand wirft die Frage auf, ob dort Konflikte noch eher politisch motiviert sind, als in Ländern, wo Kriege primär aus rein ökonomischen Interessen geführt werden, wie z.B. in Zentralafrika.

Mit der Waffe in der Hand verfügen die Minderjährigen erstmals über **Macht und Autorität**. Dieses Gefühl der Macht über andere (speziell über Erwachsene), übt eine starke Anziehungskraft aus - besonders auf sozial ausgegrenzte Jugendliche. Endlich erhalten sie

³¹ Zitat: Cohn, I.: Child soldiers. The Role of Children in Armed Conflict. S.27.

³² Zitat: Machel, G.: The Impact of War on Children. S.14.

³³ Vgl. Brett, R.: The invisible soldiers. S.57.

jene gesellschaftliche Anerkennung, die ihnen bisher verwehrt wurde. Es handelt sich jedoch nicht um Respekt oder Anerkennung, die den jungen Kämpfern zuteil wird, vielmehr ist es die pure Angst der Zivilbevölkerung, die ihnen entgegen gebracht wird. Nicht ohne Grund, denn mit Drogen und Alkohol aufgeputscht, leben die Kindersoldaten ihren Machtrausch hemmungslos an der Bevölkerung aus. In Sierra Leone geben tausende Verstümmelungsopfer Zeugnis von solchen brutalen und willkürlichen Gewaltexzessen.³⁴

Der **Gruppenzwang** gilt als weiterer Beweggrund, warum sich Kinder und Jugendliche "freiwillig" zum Kriegsdienst melden. Sie schließen sich einer Rebellengruppe oder einer Armeeeinheit an, weil ihre Freunde oder Geschwister ebenfalls beigetreten sind. Bürgerkriegsparteien bedienen sich auch gerne dem Argument, jede Familie müsse ihre Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft wahrnehmen. Eltern sehen sich gezwungenermaßen verpflichtet, ihren Nachwuchs für den Militärdienst freizugeben. Hierzu gibt es Berichte aus Sierra Leone (Kamajor) und aus der DR Kongo (Mayi Mayi Miliz)³⁵.

In patriarchalen Gesellschaften, in denen das Tragen einer Waffe mit Stärke und Männlichkeit assoziiert wird, spielt das **Motiv der Blutrache** noch eine wichtige Rolle. Der (männliche) Nachwuchs wird in den Kampf geschickt, um den Tod des Vaters, Onkels oder eines entfernten Angehörigen zu sühnen. Die Fallstudien von Brett, R. und McCallin, M. beziehen sich auf Tschetschenien und Äthiopien (S.60-61). Auch Kinder und Jugendliche, die den gewaltsamen Tod der Familie, die Vergewaltigung weiblicher Angehöriger miterleben mussten, und vielleicht selbst gefoltert und misshandelt wurden, hegen den Wunsch nach Vergeltung dieser Gräueltaten (z.B. Liberia).

Schließen sich Minderjährige aus **ideologischen Gründen** einer Rebellen- oder Widerstandsbewegung an, dann kämpfen sie aus Überzeugung für eine "gerechte Sache". Dabei kann es sich um religiöse Ziele oder um politische Partizipationsrechte einer ethnischen Minderheit handeln, um deren willen der Freiheitskampf geführt wird.

Der 'heilige Krieg' steht für eine "gerechte Sache" und es ist eine Ehre als Kämpfer daran teilzunehmen und dafür zu sterben (Märtyrerkult). Die Idealisierung und Heroisierung des Krieges und der Gewalt werden eingesetzt, um jugendliche Freiwillige anzulocken und zu faszinieren. Mit Hilfe von Indoktrinierungsmaßnahmen werden Kinder oft schon in jungen Jahren für den 'heiligen Krieg' begeistert z.B. in Koranschulen (Afghanistan) oder in militärischen Ausbildungslagern. In Sri Lanka beispielsweise werden Kinder (vorwiegend Mädchen) zu Selbstmordattentäter ausgebildet. Die "Baby Brigade" und die Elitengruppe der "Leopard Brigade" der "Liberation Tigers of Tamil Eelam" rekrutiert sich ausschließlich aus Kindersoldaten.

Nach jahrzehntelanger Unterdrückung durch die Regierung oder durch eine Besatzungsmacht (z.B. Israel-Palästina, Kurden), ist es oft nur die logische Konsequenz, wenn sich die Jugendlichen einer diskriminierten Minderheit der einen oder anderen Widerstandsbewegung anschließen, um für ihre Rechte und Freiheiten und für eine bessere Zukunft zu kämpfen.

3.4.2.2. Wirtschaftliche und soziale Gründe

Schutzfunktion

³⁴ Vgl. Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.139.

³⁵ Quelle: Machel, G.: The Impact of War on Children. S.11-12.

Es mag paradox klingen, aber dort, wo innerstaatliche Konflikte absolutes Chaos stiften und umherziehende, marodierende Banden die Zivilbevölkerung terrorisieren, ist es für Kinder und Jugendliche oft "sicherer", selbst Mitglied einer Rebellengruppe oder der Armee zu sein. Innerhalb einer militärischen Einheit und mit der Waffe in der Hand, haben sie oft höhere Überlebenschancen als innerhalb der ungeschützten Zivilbevölkerung. Peter Lock beschreibt diese Entwicklung anhand des Konfliktes in Sierra Leone:

*"Für junge Männer ist 'Soldat sein' die beste Option gesellschaftlicher Partizipation, zudem sind die Überlebenschancen als Kämpfer im gegenwärtigen Sierra Leone wahrscheinlich ungleich größer als im Chaos der vom Krieg paralyisierten 'Zivilgesellschaft'. Die Rolle, als so genannter Kindersoldat zu agieren, ist nicht nur verführerisch für entwurzelte Kinder, sie ist auch eine 'rational choice', um es einmal im Jargon ökonomischer Betrachtungsweisen auszudrücken."*³⁶

Hinsichtlich fehlender Erwerbsmöglichkeiten, dauerhafter Armut und keinerlei sozialer Perspektiven bietet die Friedensökonomie kaum Chancen auf eine Verbesserung der Lebenssituation. Diese wirtschaftliche Aussichtslosigkeit treibt viele Minderjährige in die Fänge von Warlords und Rebellengruppen, die wiederum die Jugendlichen mit falschen Versprechungen (Wohlstand, Ansehen, Konsumgüter...) ködern. Im Vergleich zur Friedensökonomie sichert die Kriegsökonomie viel eher das physische Überleben der Jugendlichen. Nicht selten gilt die Devise: "often a gun is a meal-ticket"³⁷. Diese Kriegsökonomie finanziert sich selbst durch Überfälle auf Hilfslieferungen, Plünderungen, Erpressung von Schutzgeldern, Waffenhandel, Drogen- und Diamantenschmuggel. Mit einer Waffe kann sich ein jedes Kind nicht nur den Zugang zu materiellen Ressourcen verschaffen, sondern auch den Respekt und die Anerkennung der Erwachsenen. Diese soziale Anerkennung ist mindestens genauso bedeutsam wie der Zugang zu Prestigegütern und (westlichen) Statussymbolen³⁸.

3.5. Kindersoldaten – Opfer oder Täter? Ein ambivalentes Verhältnis

Kindersoldaten sind Opfer, die zu Tätern gemacht werden. Wolfgang Sofsky spricht von der "Mutation des Opfers zum Killer"³⁹.

Einerseits sind sie **Opfer**, weil sie gewaltsam verschleppt und von ihren Familien getrennt werden, weil sie ihrer Kindheit beraubt, misshandelt und sexuell missbraucht werden, und letztendlich weil sie von Drogen aufgeputscht, zum Töten und Foltern gezwungen werden. Kein Kind wird als Killer geboren, vielmehr werden die Minderjährigen von den Kriegsherren zu "Kampfmaschinen" instrumentalisiert. Der Einsatz von Kindersoldaten reflektiert eine Form der Sklavenarbeit im militärischen Bereich.

Andererseits sind sie auch **Täter**, weil sie morden, vergewaltigen und schlimmste Menschenrechtsverletzungen begehen. Die marodierenden Banden halbwüchsiger Kämpfer, wie z.B. die Bakassi Boys in Nigeria oder die West Side Boys in Sierra Leone, versetzen die schutzlose Bevölkerung in Angst und Schrecken. Sie verbreiten ein Klima dauerhafter Unsicherheit, weil von ihnen eine ständige Todesgefahr ausgeht. Peter Scholl-Latour bezeichnet Kindersoldaten als "die schrecklichste Plage des Schwarzen Erdteils"⁴⁰.

³⁶ Zitat: Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.137.

³⁷ Zitat: Cohn, I.: Child soldiers. The Role of Children in Armed Conflict. S.23.

³⁸ Vgl. Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.138.

³⁹ Zitat: Sofsky, W.: Zeiten des Schreckens. S.154.

⁴⁰ Quelle: Scholl-Latour, P.: Afrikanische Totenklage. Abbildung 21.

Ein gefährliches Gemisch aus Langeweile, Drogen- und Alkoholhleinfluss und die Gier nach Macht und Profit treibt die Marodeure zu immer grausameren Spielchen mit ihren Opfern. Die gesteigerte Brutalität, die den Kämpfen von Kindersoldaten nachgesagt wird, resultiert unter anderem aus dem leichtfertigen Umgang mit Waffen. Eine Waffe ebnet den Zugang zu materiellen Ressourcen, vor allem aber verleiht sie den Minderjährigen Tötungsmacht. Macht über Leben und Tod zu besitzen, übt eine große Faszination besonders auf sozial ausgegrenzte Kinder und Jugendliche aus. Endlich erhalten sie jene gesellschaftliche Anerkennung, die ihnen früher nicht zuteil wurde.

Der Waffe kommt aber auch große Bedeutung als phallisches Symbol zu. Das für die neuen Kriege so charakteristische Auftreten bewaffneter Halbwüchsiger, prägt ein von gesteigerter Sexualität dominiertes Bild männlicher Identität. Massenvergewaltigungen als Kriegsstrategie, sowie die Verstümmelung der Sexualorgane zählen zu den Auswüchsen der neuen Kriege. “[E]ine Soldatenuniform zu tragen ist keine Garantie für gutes Benehmen; wenn ein Krieg aber von jugendlichen Irregulären geführt wird, dann wird sexuelle Barbarei zu einer normalen Waffe.“⁴¹

4. Conclusio – Kindersoldaten im Spannungsfeld der neuen Kriege

Kindersoldaten sind kein Wildwuchs der neuen Kriege, vielmehr wurden sie zu einem fixen Bestandteil selbiger. Neben Söldnern, Milizionären und anderen Irregulären, bilden sie die Armeen der lokalen Kriegsherren. Kindersoldaten tragen wesentlich zur Verbilligung des Krieges bei – sie verlangen keinen Sold und rauben und plündern sich ihren Lebensunterhalt selbst. Häufig werden sie auch als die “besseren“ Soldaten als Erwachsene bezeichnet. Mit zum Teil brutalen Indoktrinierungsmaßnahmen werden sie eingeschüchtert und gefügig gemacht, und zumeist ohne militärisches Training und mit Drogen oder Alkohol voll gepumpt an vorderste Front geschickt. Blinder Gehorsam und eine hohe Risikobereitschaft zeichnen die halbwüchsigen Kämpfer aus. Aufgrund ihrer Jugend verfügen sie noch über keine gefestigte Persönlichkeit und können die (Todes) Gefahr in der sie sich befinden, nicht richtig einschätzen. Ebenso wenig die Konsequenzen ihres Handelns, was jedoch keinesfalls als Entschuldigung für das brutale Morden und Brandschatzen gelten kann.

Kindersoldaten sind ein billiges und effektives Kriegsinstrument der modernen Warlords. Jene lassen die Figur des Kriegsunternehmers wieder aufleben. Sie nutzen die politische und ökonomische Instabilität eines Staates, um in diesen gewaltoffenen Räumen ein privates Gewaltmonopol zu errichten. Ihre ökonomischen Interessen verfolgen sie mit Gewalt gesteuerten Transaktionen. Diese informellen Wirtschaftsnetze basieren ausschließlich auf Raubökonomie und gewinnen an Stabilität durch Anbindung an globale Wirtschaftsprozesse. Wirtschaftliche Allianzen mit risikobereiten Akteuren “aus den Grauzonen des Weltmarktes“⁴² setzen aber die Schaffung eines privaten, zumeist regional begrenzten Gewaltmonopols voraus.

Zur Sicherung eines solchen Gewaltmonopols, sowie zur Aufrechterhaltung ihrer Macht rekrutieren die Kriegsherren tausende minderjährige Kämpfer, die sich neben anderen irregulären Kriegsteilnehmern zu marodierenden Banden formieren.

Jene Banden okkupieren die ökonomisch interessanten Gebiete einer Region, um sie anschließend zu plündern und auszubeuten. Die Bewohner werden häufig unter exzessiver

⁴¹ Zitat: Ignatieff, M.: die Zivilisierung des Krieges. S.161.

⁴² Zitat: Lock, P.: Privatisierung der Sicherheit oder private Militarisierung? S.75.

Gewaltanwendung eingeschüchtert, vertrieben, oder ermordet. Die Kriegs- und Raubökonomie mutiert zu einer äußerst lukrativen Lebensform für ihre Akteure, aber zu Hauptlasten der Zivilbevölkerung.

Die massenhafte Rekrutierung von Kindersoldaten wurde durch die Entwicklung einer modernen Waffentechnologie forciert. Automatische Waffen, die so leicht und handlich sind, dass sie bereits von einem/r Zehnjährigen bedient werden können, überwinden die Grenzen der physischen Belastbarkeit von Kindern. Von zentraler Bedeutung sind auch die große Verfügbarkeit und die geringen Kosten dieser "kindergerechten" Waffen. Die Kalaschnikow symbolisiert nicht nur jugendliche Kampfkraft, vielmehr steht sie für eine unkontrollierte und daher umso gefährlichere Gewaltbereitschaft.

"Die Sonnenbrille und die Kalaschnikow sind in einigen Warlordfigurationen ikonische Zeichen für die Bereitschaft zu brutaler, unberechenbarer Gewalt geworden."⁴³

Solange die innerstaatlichen, transnationalen Kriege so billig und der Profit aus der Raubökonomie so hoch ist, haben die Kriegsbetreiber keinen Anreiz ihre blutigen Geschäfte einzustellen. Kindersoldaten sind zu einem wichtigen Bestandteil dieser Kriegsökonomie geworden und es ist zu befürchten, dass sie auch weiterhin eine tragende Rolle in den neuen Kriegen spielen werden.

5. Literaturverzeichnis

Bücher

- **Brett**, Rachel / McCallin Margaret: Children: The Invisible Soldiers. Rädda Barnen (Save the Children Sweden). Stockholm, 1998.
- **Cohn**, Ilene / Goodwin-Gill, Guy S.: Child soldiers. The Role of Children in Armed Conflict. A Study for the Henry Dunant Institute Geneva. Clarendon Press. Oxford, 1994.
- **Crevelde**, Martin van: Die Zukunft des Krieges. Gerling Akademie Verlag. München, 1998.
- **Dahlmann**, Dittmar (Hrsg.): Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas. Krieg in der Geschichte, Band 7. Ferdinand Schöningh. Paderborn-München-Wien-Zürich, 2000.
- **Elwert**, Georg: Gewaltmärkte. Beobachtungen zur Zweckrationalität der Gewalt. in: Trotha, Trutz von (Hrsg.): Soziologie der Gewalt. Sonderheft 37/1997. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Westdeutscher Verlag. Opladen/Wiesbaden, 1997. S. 86-101.
- **Eppler**, Erhard: Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Die Privatisierung und Kommerzialisierung der Gewalt. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main, 2002.

⁴³ Zitat: Münkler, H.: Die neuen Kriege. S.35.

- **Gestrich**, Andreas (Hrsg.): Gewalt im Krieg. Ausübung, Erfahrung und Verweigerung von Gewalt in Kriegen des 20. Jahrhunderts. Jahrbuch für Historische Friedensforschung, 4. Jahrgang. LIT Verlag. Münster, 1996.
- **Hax-Schoppenhorst**, Thomas: Im Inneren der Erde verschwinden – Kinder sind keine Soldaten! Misereor Medienproduktion (Hg.). Burg-Verlag. Aachen, 2000.
- **Ignatieff**, Michael: Die Zivilisierung des Krieges. Ethnische Konflikte, Menschenrechte, Medien. Rotbuch Verlag. Hamburg, 2000.
- **Kaldor**, Mary: Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main, 2000.
- **Kapuściński**, Ryszard: Afrikanisches Fieber. Erfahrungen aus Vierzig Jahren. Eichborn Verlag. Frankfurt am Main, 1999.
- **Lock**, Peter: Privatisierung der Sicherheit oder private Militarisierung? Aktuelle Entwicklungen in Afrika. in: Institut für Afrika-Kunde Rolf Hofmeier (Hrsg.): Afrika Jahrbuch 1997. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Afrika südlich der Sahara. Leske + Budrich. Opladen, 1998. S.71-82.
- **Lock**, Peter: Sicherheit à la carte? Entstaatlichung, Gewaltmärkte und die Privatisierung des staatlichen Gewaltmonopols. in: Brühl, T. / Debiel, T. u.a. (Hrsg.): Die Privatisierung der Weltpolitik. Entstaatlichung und Kommerzialisierung im Globalisierungsprozess. Eine Welt – Texte der Stiftung Entwicklung und Frieden. Dietz Verlag. Bonn, 2001.
- **Machel**, Graca: The Impact of War on Children. A review of progress since the 1996 United Nations Report on the Impact of Armed Conflict on Children. UNICEF. Hurst & Company. London, 2001.
- **Münkler**, Herfried: Die neuen Kriege. Rowohlt. Reinbek, 2002.
- **Münkler**, Herfried: Über den Krieg. Stationen der Kriegsgeschichte im Spiegel ihrer theoretischen Reflexion. 2. Auflage. Velbrück Wissenschaft. Weilerswist, 2003.
- **Pierer**, Barbara: Sozialisierungsstörungen in Folge von Kriegserlebnissen am Beispiel von Kindersoldaten und Flüchtlingskindern in der "Dritten Welt". Diplomarbeit. Wien, 2003.
- **Schlichte**, Klaus / Siegelberg, Jens: Kriege in den neunziger Jahren. Formen – Verläufe – Tendenzen. in: Vogt, Wolfgang R. (Hrsg.): Gewalt und Konfliktbearbeitung. Befunde-Konzepte-Handeln. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V.(AFK). Band XXIV. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden-Baden, 1997. S.131-140.

- **Schmid**, Margrit / Schmid, Alice: I killed people. Wenn Kinder in den Krieg ziehen. Lamuv Verlag. Göttingen, 2001.
- **Scholl-Latour**, Peter: Afrikanische Totenklage. Der Ausverkauf des Schwarzen Kontinents. C. Bertelsmann Verlag. München, 2001.
- **Sofsky**, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg. 3. Auflage. S. Fischer Verlag. Frankfurt am Main, 2002.
- **Spitzer**, Helmut: „Kindersoldaten“ – Verlorene Kindheit und Trauma. Möglichkeiten der Rehabilitation am Beispiel Norduganda. Diplomarbeit. ÖFSE Forum 13. Südwind Verlag. Wien, 1999.

Internetquellen und Zeitschriften

- **Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF)**: Weltweit 46 kriegerische Konflikte im Jahr 2001. Universität Hamburg.
<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Kriegsgeschichte/kriege2001.html> vom 18.11.2003
http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege_aktuell.htm vom 18.11.2003
http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege_archiv.htm vom 18.11.2003
- **Bollig**, Michael: Zur Ökonomie des Krieges: Die Gewalt und die Geschäfte der afrikanischen Warlords. Über die soziale und politische Organisation von Kriegsherren-Gruppen.
<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/Privatkriege/kriegsheren.html> vom 20.12.2002
- **Harnischfeger**, Johannes: The Bakassi Boys: fighting crime in Nigeria. in: The Journal of Modern African Studies, volume 41, number 1(2003). Cambridge University Press. S.23-49.
- **Hecking**, Hans-Peter: Sie wurden zu Tätern und sind doch Opfer. Kindersoldaten im vergessenen Krieg in Nord-Uganda. in: KM Forum Weltkirche. Hrsg. Internationales Katholisches Missionswerk missio. 120.Jahrgang. Ausgabe 3. Verlag Herder. Freiburg-Basel-Wien, Mai/Juni 2001. S.16-20.
- **Ruf**, Werner: Zur Privatisierung von Gewalt.
<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/science/ruf-gewalt.html> vom 20.12.2002
- **Schonecke**, Wolfgang: Wenn aus Kindern Killer werden. in: Internationales Afrikaforum. 39. Jahrgang, 1. Quartal. Weltforum Verlag. Bonn, 1/2003. S.69-75.
- **Stroux**, Daniel: Rohstoffe, Ressentiments und staatsfreie Räume. Die Strukturen des Krieges in Afrikas Mitte. in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Internationale Politik und Gesellschaft. 2/2003. Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger GmbH. Bonn, 2003. S.95-111.
- **Strutynski**, Peter: Nichts Neues unter der Sonne? – Die Kriege des 21. Jahrhunderts.
<http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/themen/neuekriege/strutynski.html> vom 20.12.2002